

Anzeigen-Gebühr
f. d. 1. Spalt. Zeile aus
gewöhnl. Schrift oder
breiten Raum bei 1 Lin.
Einrückung 10 %, bei
mehrmaliger entsprechend
entprechend Abat.

Mit dem
Wanderschäfen
und
Schwab. Landw.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

81. Jahrgang.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der
Sonntage und Festtage.

Preis vierteljährlich
hier 1 M., mit Träger-
lohn 1.30 M., im Bezugs-
und 10 km-Bereich
1.25 M., im übrigen
Württemberg 1.15 M.,
Monatsabonnements
nach Verhältnis.

Fernsprecher Nr. 29.

Fernsprecher Nr. 29.

1907

Nr. 209

Nagold, Freitag den 6. September

Politische Uebersicht.

Ein neuer Jungbrunnen scheint in Offen sprudeln zu sollen. In einer Volksversammlung in Leipzig beschäftigten sich die Genossen mit dem bevorstehenden Essener Parteitag. Es wurde beantragt, daß der Parteitag ent- schieden Stellung gegen die Revisionsisten nehmen solle, da die Mehrheit der Sozialdemokraten nach wie vor auf ihrem alten revolutionären und radikalen Standpunkt beharre. Besonders verurteilt man das Vorgehen der Genossen Röske, Danz und Brauns, die dem Parteitag zu be- sonderer Berücksichtigung empfohlen wurden.

Der Mord an dem verstorbenen Großvater ist von einem Geldwechsler aus Baku berührt worden, der sich nach der Tat erküßten hat. Bei dem Versuch, ihn festzu- nehmen, hat er noch einen Soldaten durch einen Schuß ge- tötet. Ein Mitschuldiger, der den Mörder zu befreien ver- suchte, wurde verhaftet. Briefe, die man bei beiden fand, zeigen, daß sie am Befehl des revolutionären Komitees in Baku gehandelt haben.

Nach einer Meldung des „Temps“ aus Tanger vom Dienstag sind zwei Abgeordnete des Reiches bei El Torro angekommen, um ihm drei Briefe zu überbringen, die er auf schnellem Weg an Rutch Hafid, den Reichs-Präsi- denten Omar und den Reich der Anstalt gelangen lassen soll. — Admiral Willert hat am Dienstag aus Casablanca nach Paris telegraphiert, daß die letzten aus Fez gekommenen Europäer Larache verlassen und sich auf den Kreuzer „Först“ begeben haben. Die Städte seien fortgesetzt ruhig. Eine Aufklärungsabteilung sei acht bis zehn Kilometer im Osten des Lagers von Casablanca vorgegangen und zurückgekehrt, nachdem sie den Widerstand leistenden Feind zerstreut hatte. Der Kreuzer „Gloire“ habe die Bewegung durch Abgabe von 150 Schüssen unterstützt. — Weiter wird aus Casablanca gemeldet: Die am Montag nachmittags außerhalb der Vorpostenlinie unternommene Rekognoskierung führte zu einem heftigen Kampf mit den in der Umgebung der Stadt lagernden Stämmen. Diese hatten große Verluste. Auf französischer Seite betragen die Verluste acht Tote und sieben Verwundete. Unter den Toten befinden sich Major Brenndorf vom 1. Regiment der Fremdenlegion und ein Leutnant von den Schützen. — Am Dienstag früh sandte General Druce wieder eine große Truppenmacht aus, die parallel der See küste vorging. Diese Truppe wurde um 8 Uhr morgens auf allen Seiten von Marokkanern in großer Zahl angegriffen. Gegen 1 Uhr mittags hatten die Franzosen alle Angriffe zurückgeschlagen und sich nach dem Lager zurückgezogen. — Der Stamm der Beni Taffen, der zwischen Fez und Rabat seinen Wohnsitz hat, hat sich für Rutch Hafid erklärt. Die Stammesangehörigen wollen keinem Beamten gehorchen, der nicht von

ihm ernannt ist. Sie drohen, Vorrath anzugreifen und zu plündern, wenn der Proklamator Rutch Hafid dort nicht angekommen werde. — Aus Tanger wird vom 3. Septbr. noch gemeldet: Rutch Hafid befindet sich bei dem Stamm Beni Taffer und soll erklärt haben, er beabsichtige nicht, nach Tanger, Tetuan oder irgend einem andern Ort der Um- gebung zu kommen.

Die Proklamation Muley Hafid.

Paris, 3. Sept. Die Blätter veröffentlichen den Text der Proklamation Muley Hafid, die in den Moshen von Mazagan verlesen wurde. Sie besagt, daß die Musel- männer, welche die Befegung von Abdcha als einen Scherz betrachtet hätten, der wert sei, verspottet zu werden, ihre Brüder ohne Hilfe liegen. Demzufolge bemächtigten sich die Feinde, als sie die Schwäche und Ohnmacht des gegen- wärtigen Sultans, der nur mit Vergnügen beschäftigt wäre, kennen lernten, des größten marokkanischen Hafens, Casa- blanca, vertrieben die Einwohner und landeten zahlreiche Schiffe aus, um gegen die übrigen Häfen vorzugehen. Der Feind geht mit der Absicht um, sich der Städte Fez und Marakesch zu bemächtigen. Muley Hafid fügt hinzu, daß er dem einmütigen Wunsch der Mohammedaner, ihn zum Sultan auszurufen, damit er ihre Interessen verteidige und den Feind nach dem Meere zurückwerfe, nachgegeben, und die Wahl angenommen habe. Seine Fahne sei mit Jubel begrüßt und seine Thronbesteigung öffentlich verkündigt worden. Er habe Gott gebeten, ihm bei der Ausführung des ihm auferlegten Wertes Beistand zu leisten.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

r. Calw, 5. Sept. Die Bezirksschulversammlung, der sämtliche Lehrer des Bezirks, einige Geistliche und der Dekan des Bezirks amohaten, fand gestern unter Vorsitz des Bezirksschulinspektors, Stadtparter Schmid von hier, statt. Aus dem Bericht des Bezirksschulinspektors entneh- men wir, daß 70 Lehrer 4349 Schüler (+ 18 gegen das Vorjahr) und zwar 2094 Knaben und 2255 Mädchen unter- richten. Im Durchschnitt kommen auf eine Lehrkraft 62 Schüler. Abteilungsunterricht wird in 41 Klassen erteilt. Die Schülerzahl einer Klasse schwankt zwischen 20 und 122 Schülern; dabei sind 6 Schulklassen mit über 100 Schülern besetzt. Lehrer König in Röttenbach referierte über den Naturgeschichtsunterricht nach dem neuen Lehrplan mit Be- rücksichtigung der Schulverhältnisse, sowie der natürlichen Verhältnisse unseres Bezirks. Lehrer Bickel-Stammheim hielt einen überaus lehrreichen Vortrag über das Reform- zeichnen. Das gemeinsame Essen fand im Waldhorn statt.

r. Baiersbrunn, O. A. Freudenstadt, 5. Sept. Die 80jährige Witwe Schmeider aus Schmünz, die bei der

Kaufmannswitwe Finkbeiner hier untergebracht war, schief, wie es den Anschein hat, bei brennendem Licht ein und das Bett fing Feuer. Den Hausgenossen gelang es zwar, den Brand zu löschen, ehe er eine größere Ausdehnung ange- nommen hatte, aber die bedauernswerte Frau hatte schon so schwere Brandwunden erlitten, daß sie nach einigen Stunden starb.

Stuttgart, 5. Sept. Die evangelische Landes- synode tritt nach dem „Schwäbischen Merkur“ in der zweiten Hälfte des Oktobers zu vierwöchiger Tagung zu- sammen.

Stuttgart, 5. Sept. Der komm. General v. Falko is reiste in Begleitung von 2 Offizieren seines Stabes und des Chefs des Generalstabs des Armeekorps gestern nach- mittag im Automobil auf den Truppenübungsplatz Mün- fingen und wohnte dort heute dem Brigaderegieren der 53. Infanteriebrigade bei. — Das Infanterieregiment Kaiser Friedrich Nr. 125 wurde heute mit der Bahn in die Gegend bei Ravensburg befördert, wo morgen die Manöver der 51. Infanteriebrigade beginnen.

r. Cannstatt, 5. Sept. (Cannstatter Volksfest.) Nach dem nunmehr festgestellten Programm wird die Ein- gemeinde Stuttgart folgende Veranstaltungen treffen: Am Samstag, den 28. Sept., nachmittags 3 Uhr werden von Schülern verschiedener Lehranstalten Groß-Stuttgarts (Eber- hardt-Ludwigs-Gymnasium, Realgymnasium, Wilhelm- Realschule, Neue Realschule, Bürgerschule, Volkshochschule) Freiübungen und Jugendspiele im sog. „Kreis“ aufgeführt. Die Spiele bestehen im Tanzschießen mit Weitzlauf, Weitzlauf um Preise, Spielen mit Gungball, Schinderball, Schlag- ball, Faustball, Fußball, Völkerball, Bierzball, Barlauf mit dritten Mann schlagen. Als Preise werden Bücher abgegeben, jeder mitwirkende Schüler erhält eine hübsche Denkmünze und ein Biersbrot. Am Sonntag, den 29. Sept., nachmittags 2 1/2 Uhr findet eine Prämierung erst- klassiger Arbeitspferde, (Gebrauchspferde und Remontpferde) statt, der sich ein Pferdewettrennen bestehend im Galopp- rennen, Trabreiten, Trabwagenfahren und Kanarenrennen anschließt.

r. Tübingen, 5. Sept. Hier soll ein deutsches In- stitut für ärztliche Mission zur Einrichtung kommen. Ein Freund der Sache hat dazu 30 000 M zum Ankauf des Areals bestimmt. Mit dem Bau des Hauses soll erst be- gonnen werden, wenn 100 000 M beisammen sind.

Tübingen, 5. Sept. Die Bauarbeiten am Eisen- bahnhof Herrenberg-Tübingen sind seit einigen Tagen (zum drittenmal) aufs neue eingestell worden. Ueber den eigentlichen Grund verläutet nichts Bestimmtes; es heißt, eine gemeinschaftliche Eingabe von Tübinger Professoren sei die Veranlassung.

r. Heutlingen, 5. Septbr. Die Hopfernte wird, günstige Witterung vorausgesetzt, in den nächsten Tagen

die große, etwas gedogene Nase; sehr weit und groß waren sogar seine ins Grünliche spielenden Augen.

„Wollt Ihr zu mir?“ fragte ärgerlich der Offizier.

„Ja, freilich, Herr Lieutenant — kennst du denn nicht? I bin ja der Johann Meier, der 'Schwimmler' bist; 's Hansel bin i vom Viehhändler Meier. D' Schwester von deiner Ruatta is ja mei' Ruatta. No', so grüß di halt Gott!“

„Grüß Gott!“ erwiderte der Offizier. „Der Hansel bist?“

„Dich hab' ich ja seit 8 Jahren nimmer g'sehn. Weg doch ab!“ Dabei blickte er nach der Bekleppe des andern.

„Bin so frei,“ entgegnete dieser, „Milch und Stroh auf den Tisch legend und sich dann bequem aufs Sofa legend. Was treibst du denn? Was bist denn?“ fragte der Offizier.

„Mir bin i. Nach Schrüllhausen hab' i a Herb Ochsen mitreid'n helfen und da hab' i mir denkt, mach' i mein Betteln a Freud, hab' i mir denkt, und aber schau'n. Der wird schau'n, hab' i mir denkt.“

„Ich schau auch,“ entgegnete Fehlhuder.

Dieser nach allem möglichen dufende, gemüthliche Bettler war gerade genug für den Fischermittwoch. Er war der Sohn eines reichen, aber geizigen Viehhändlers und mehr im Stall, wie in der Stube erzogen worden.

„Schade, daß du nicht gestern gekommen bist,“ meinte der Offizier sarkastisch.

„O mein Gott, i bin so freuzibel g'wen gestern, Fast- nacht hab' i g'feter! Wenn 's dir g'legen wär, so gehu ma heut ins Bierhaus, denn i bin hungri und dursti. Und da sollst nacha hdr'n, was i für a Pian hab. Und an' schdn Gruß soll i ankriegen von deiner Frau Ruatta und von meiner Ruatta und da is a Briefel, wo alles g'schrieben steht.“

Fehlhuder nahm den Brief und las. Er war von

dadurch den Dank aller, besonders aber der Damenwelt. Fehlhuder hatte ein hübsches, männliches Aussehen und war in seiner Denkart ein vollkommener Kavalier, wenn er auch in seinem bürgerlichen Wappen nur den Pfing fährte.

Sein Vater war ein wohlhabender Großgrundbesitzer. Doch war es nicht das Bemühen seiner guten materiellen Lage allein, das ihn wagen ließ, seine Augen zu dem Töchterchen des alten, gestrigen Festungskommandanten zu erheben, das sein Herz in Fesseln geschlagen; das schöne Fräulein selbst hatte ihn bei Kotillonuren sichtlich ange- zogen und die meisten Orden, welche er am Fischermittwoch an den Spiegel heftete, wobei er gleichsam die schöne Zeit des nun verflorbenen Karnivals nochmals geistig durchlebte, — sie waren von Laura.

Und „An Laura“ brachte er jetzt, gleich Friedrich von Schiller, seine innersten Gefühle in Verse und bereuigte sie auf rosa Papier, das der Holben früher oder später bestimmt sein sollte. Er plagte gerade sein Genie um einen passenden Reim auf „Durst“, denn es hieß auf einer Zeile: „Du füllst meiner Seele heißen Durst.“ worauf er immer nur „Wurst“ fand. Das Bild eines Fleischerkadens mußte natürlich seine poetische Stimmung beeinträchtigen und diese schließlich ganz verflüchtigen.

Es hatte geklopft und herein kam ein junger, häßlicher Burche. Eine Mütze aus Fuchspelz war auf den biden Kopf gestülpt, ein grün und rot gestricelter Schlips doppelt um seinen Hals gewunden. Dazu trug er eine abgenutzte Jade und lange Lederhosen, feste Schnürschuhe und in den mit wollenen Fäustlingen bedeckten Händen den langen Hah- nistod.

Alles an dem Menschen war plump: Der runde Kopf, der weite Mund mit den biden, schwalligen Lippen, deren obere ein dunkelroter, bernachlässigter Schnurrbart bedeckte,

Ein Geschwilerkind. *)

von Maximilian Schmidt.
(Nachdruck verboten.)

Leutnant Fehlhuder vom bayerischen X. Infanterie-Regiment zählte zu den beliebtesten Offizieren der Festungs- garnison. Er, sowie Leutnant Schloffer — beide standen bei verschiedenen Regimentern des Platzes — waren die Arrangeure von vielerlei Vergnügungen und erwarben sich

*) Mit Erlaubnis der Verlagsbuchhandlung Engelh. und Schölsch in Heutlingen.

Biographie Maximilian Schmidt's. Maximilian Schmidt ist am 25. Febr. 1852 zu Gschlham im Bayerswald, nahe der böhmischen Grenze, geboren. Sein Vater war Feldwebel, vormalig während der Befreiungskriege Offizier, seine Mutter die Tochter des fichtl. Kempfischen Hof- und Rademaiters von Rarz. Mit dem 10. Lebensjahr kam er in die Stube-ankalt Meiten, einige Jahre später an das Gymnasium in Völsau, und nachdem sein Vater nach Hof in Oberfranken als Hauptmann überversetzt wurde, absol- vierte er die dortige technische Schule, um 1868 die Polytechnische Schule in München zu beziehen, um sich zum Ingenieur auszubilden. Bei Eintritt der kriegerischen Ereignisse im Jahre 1869 trat er als Freiwilliger in die bayerische Armee. Er ward längere Zeit zum topographischen Bureau des Generalstabs und später als Leutnant zum Inspektionskorps in G. L. Adolfskorps kommandiert. Den Feldzug 1866 machte er beim 1. Infanterieregiment als Oberleut- nant mit, ward wegen heroischer Tapferkeit bei Helmstadt mit dem Militärverdienstorden ausgezeichnet und avancierte noch vor Beendigung des Feldzugs zum Hauptmann. Während des Feld- zugs 1870/71 ward er als Adjutant in der Festung Ulm verwendet. Infolge eines vorübergehenden Verfalls seines Gesundheits ward er erst zeitlich und im Jahre 1874 definitiv pensioniert. Im Jahre 1884 wurde er wegen seiner Verdienste um die vaterländische Volksliteratur zum R. Hofrat ernannt. Maximilian Schmidt feierte am 25. Febr. 1907 sein 75. Geburtsfest. Bei dieser Gelegenheit und wie schon zu seinem 70. Geburtsfeste erschienen in der gesamten deutschen Presse ehren- volle Besprechungen über Schmidt's Werke.

007:
lberg
g jetzt bequem
ung oberhalb
hrl. Kurgäste
gende:
Kudel.
gelegt wird
gediegene
Slekture
ite die
tsche
nspost
nlen.
n Sie
immer
nko vom
Reichspost
rienstr. II.
er
ke.
nungen.
in C2
anten
kellerel.
6.
d
ingt sicher
kuchen.
mal prämiert.
Dof. 0,50 u.
gold und
3.
esuch.
bester finden
de Beschäftig-
gler,
nstrie,
s.
s älteres
hen
p. d. Bl.
Oktober ein
hen,
besseres Haus.
p. d. Bl.
Standes-
Nagold:
S. d. Groß
ines hier, den
ian, Sohn des
ders, 7 Monat



allgemein begünnen. Die Döpfen sind qualitativ gut ge- raten und auch quantitativ ist der Ertrag ein ziemlich be- friedigender.

Neutlingen, 4. Sept. Nach vielen Versuchen ist es dem Apotheker Haas hier gelungen, ein Verfahren zu ent- decken, das die Gewinnung von Öl aus bituminösem Schiefer wieder rentabel macht. In Sömaringen ist be- reits eine dergleichen Anlage in Betrieb.

r. Feuerbach, 5. Sept. Heute nacht um 12 Uhr wurde die hiesige Wechellinie alarmiert. Es war in dem Gelatinnmagazin der Firma Schill und Sallacher Feuer ausgebrochen, infolgedessen dieses Magazin ausbrannte. Um drei Uhr konnte die Feuerwehrrückfahren.

Aus dem Alb, 4. Sept. Wie gefährlich ge- reizte Wespen sind, zeigte sich neulich auch in Herren- albach. Schulknaben entdeckten am Ufer eines Bachs ein Wespennest und überredeten einen 4-jährigen Jungen, Wasser in den Eingang zu schütten, wodurch alle Wespen getödet würden. Kaum hatte der Junge diesen schlimmen Rat be- folgt, so fielen zahlreiche Wespen über ihn her und zer- stachen ihn so jämmerlich, daß sofort ärztliche Hilfe herbei- geholt werden mußte. Nur durch Vornahme einer Ope- ration konnte das Kind am Leben erhalten werden. Es liegt zwar jetzt noch schwerkrank darnieder, befindet sich aber auf dem Wege der Besserung.

r. Heilbronn, 4. Sept. Die Heilbr. Ztg. schreibt zur Affäre Lamparter: Der kürzlich wegen Verdachts der Anstiftung zu einem Verbrechen verhaftete Privatier Lam- parter hat einen Antrag auf Entlassung aus der Unterfuchungs- haft gegen Erlegung einer hohen Kaution gestellt. Die Staatsanwaltschaft hat dem Antrage nicht stattgegeben.

Heilbronn, 5. Sept. Auf dem Rangierbahnhof wurde heute nacht der Wagenrevident Brenner von einem Rangierwagen erfasst und so schwer verletzt, daß er noch in der Nacht im Krankenhaus starb.

r. Ulm, 5. Sept. Wegen Fahnenflucht wird der 1882 im bayrischen Bezirksamt Köfing geborene Musik- leiter (unfähiger Dienstpflichtiger) Michael Hofbauer, Feiler und Maschinist, vom Gericht der 27. Division Strafbefehl verfolgt. Als besondere Kennzeichen besitz der Flüchtling eine Narbe an der Stirn; und am rechten Unterarm die Buchstaben S. R. eintätowiert.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Sept. Das Befinden des Großherzogs von Luxemburg, der in St. Blasien im Schwarzwald zur Kur weilte, ist, wie das Berl. Tagebl. meldet, so un- glücklich, daß seines leidenden Zustands wegen die ihm nah verwandten Mitglieder der badischen Großherzogsfamilie beim jüngsten Besuch nur von der Großherzogin von Luxem- burg empfangen werden konnten.

Berlin, 4. Sept. Die Suche nach den Urhebern der Entgleisung des Schnellzuges bei Straßberg hat noch kein Ergebnis gehabt. Es haben sich heute gemeldet, die einen jungen Menschen gesehen haben wollen, der die Bahnen an den Schienen löste. Es soll sich um einen ent- lassenen Bahnarbeiter handeln, der die Tat aus Rache be- gangen hat. Ein Einzelner kann aber die Arbeit nicht geleistet haben; denn es hat sich ergeben, daß die Ver- bindungslaschen von zwei 15-Meterschienen gelöst und neben die Schienen gelegt waren. Die gelösten Gicntelle waren mit Glas zugedeckt worden. Dann hatten die Attentäter die eine Schiene etwa 15 Zentimeter nach innen gerückt, so daß der Zug unter allen Umständen entgleisen mußte. Zehn Minuten vor der Entgleisung hat ein Personenzug die Stelle noch anstandslos passiert.

Berlin, 4. Sept. Eine folgenschwere Benzin-Explosion, wobei zwei Personen, der Fabrikant Richard Seelig und seine Gehilfin Emma Funke, lebensgefähr- lich verletzt wurden, ereignete sich heute auf dem Grund-

fund Tempelhofer Ufer 1A. Der 31 Jahre alte Fabrikant hatte vor kurzem eine Schuhcremefabrik übernommen und beschäftigte sich eingehend mit der Herstellung eines neuen Fabrikats. Während er auf das im Kessel lagernde Benzol Benzin gießen wollte, kam er mit dem Benzolbehälter der Gaslampe zu nahe, so daß dieser explodierte. Das Laboratorium stand sofort in Flammen. Der Fabrikant und seine Gehilfin sprangen lichterloh brennend auf die Straße. Vier Personen, die sich im Keller befanden, ent- gingen dem gleichen Schicksal nur dadurch, daß das Feuer nicht durch die eiserne Tür des Raums dringen konnte.

Die Wäsche wird teurer. Eine neuerliche Stei- gerung der Preise für Herrenwäsche (Kragen, Manschetten und Hemden) haben die Berliner Wäschefabrikanten in einer gemeinsamen Sitzung beschlossen. Die Hausse auf dem Baum- wolle- und Leinenmarkte ist auch in den Sommermonaten nicht zum Stillstand gekommen, die Wäschefabrikanten waren vielmehr gezwungen, auf lange Zeit hinaus Abschlüsse zu hohen Preisen zu machen, um nicht Gefahr zu laufen, später noch höhere Preise bezahlen zu müssen. Das konsumierende Publikum wird damit rechnen müssen, für einen Kragen 10, für ein Paar Manschetten 15, für ein Ser- viceur 20 und für ein Oberhemd 40 Pfennig mehr wie bisher zahlen zu müssen.

Vörrach, 5. Sept. Der frühere Reichstags- und Landtagsabgeordnete Markus Pfleger ist heute früh, über 88 Jahre alt, nach langem Siechtum gestorben.

Frankfurt, 4. Sept. Ueber Jugbepspätungen wird in letzter Zeit wieder viel geklagt. Es liegen der „Fest. Ztg.“ mehrere Zuschriften vor, die sich über Ver- spätungen und Versäumen der Anschlüsse auf den Uebergangs- stationen z. B. Rammheim und Appenweier (Gütingen, Horb D. R.) beklagen. Diese Verspätungen und die daraus für die Reisenden sich ergebenden Unannehmlichkeiten sind aller- dings eine mit jedem Jahr deunehmlich regelmäßig wiederkehrende Begleiterscheinung der Reisezzeit. Daß sie unvermeidlich sind, und daß sie vollends, wie die uns zugehenden Zu- schriften beweisen, beinahe alle Tage sich wiederholen, wird nicht bewiesen werden können. Das Verkehrsweisen erfüllt seinen Zweck nur, wenn es auch bei gesteigerten Anforderun- gen seinen Aufgaben gewachsen ist. Jedenfalls sollten große Verspätungen die Ausnahmen und nicht die Regel sein. Für die Reisenden, die auf die Zuverlässigkeit des Fahrplans ihre Dispositionen aufbauen, erwächst mit dem Verlust an Zeit auch meistens ein mehr oder weniger erheblicher Verlust an Geld und Arbeit. Ob die Meinung richtig ist, daß auf den Anschlussstationen die eine Verwaltung auf die Bälle der anderen mit der Kaschbahrung der Warte- zeit nicht die gebührende Rücksicht nimmt, wird sich nicht leicht sagen lassen. Jedenfalls sollte aber von allen Ver- waltungen im Interesse der Reisenden und des Renommies der Eisenbahnen dafür gesorgt werden, daß das Reisen mit der Eisenbahn nicht zu einer Quelle des Verdrußes und einem Uebel wird, dem man nach Möglichkeit aus dem Wege geht.

Auß Heffen-Darmstadt, 4. Sept. Nun hat auch das heffische Schulministerium zu der wichtigen Frage der sexualhygienischen Belehrung der Schulsjugend Stellung genommen. In einer Besetzung an die Direktoren der höheren Lehranstalten des Großherzogtums gerichteten Verfügung drückt die oberste Schulbehörde den Wunsch aus, daß den Abiturienten dieser Anstalten entsprechende Belehrungen nach dieser Richtung zu geben seien.

Köln, 5. Sept. Professor Robert Koch, der nun- mehr seine Studien über die Schlafkrankheit für wissen- schaftlich abgeschlossen ansieht, wird, wie die Köln. Ztg. meldet, in nächster Zeit die Rückreise aus Afrika antreten. Er wird für Anfang November in Berlin erwartet.

Ein Wasserprozeß. Ein Mühlenbesitzer in Deder- stedt hat am Lavelebach eine Wassermühle, die schon vor dem Jahr 1843 in Betrieb gewesen ist. Er behauptet, daß

durch die im Jahr 1902 von der Gemeinde Dederstedt an- gelegte Wasserleitung der Mühle täglich ungefähr 115 Kubit- meter nötiges Betriebswasser entzogen werden, und klagt deshalb auf Unterlassung der Wasserentnahme und auf Scha- denersatz gegen die Gemeinde Dederstedt. Die Wasserabnahme im Lavelebach soll nach Darstellung des Klägers durch eine Berringerung des Wassergehalts des Bornbachs entstehen, der oberhalb der Mühlenmühle von Westen her in den Lavelebach mündet. Der Bornbach, der noch weiter ober- halb die Zimmernsche Mühle betreibt, gabelt sich von dieser Mühle an in zwei aus dem Bornbachtal kommende Wasserläufe, deren nördlicher Flutgraben genannt wird. Nördlich von diesem Flutgraben liegt die Wasserleitung der Gemeinde, die unterirdisch in Zementröhren neben dem Flutgraben in einem Ab- stand von 3,10—4,40 Meter (von Mitte zu Mitte gemessen) her- läuft, etwa 15 Schritt unterhalb der Mühlenquelle beginnt und nach ungefähr 80 Meter in ein mit einer Pumpvor- richtung verbundenes Sammelbecken fährt. Die Röhre sind streckenweise oben mit Schließöffnungen versehen, liegen tiefer als die Sohle des Flutgrabens auf einem Landstreifen, den die Gemeinde zu diesem Zweck von dem Müller Zimmermann angekauft hat. Der Kläger behauptet nun, daß die Leitung Wasser aus der Mühlenquelle, der Adamsquelle und der Dorquelle, die früher in regelmäßigem Lauf nach dem Flut- graben abgelaufen seien, ableite und jedenfalls durch die durchlässigen Wände des Sammelbeckens auch Wasser aus dem Flutgraben selbst anziehe. Die Beklagte hat dies be- stritten; sie behauptet, die Leitung führe nur Wasser ab, das noch nicht zutag getreten, jedenfalls nicht vorher schon in geregeltem Abfließen abgelaufen sei. Landesgericht und Ober- landgericht Naumburg sahen die Angaben der Beklagten für erwiesen an und erkannten deshalb auf Abweisung der Klage. Gegen das Urteil des Oberlandesgerichts Naum- burg hatte der Kläger Revision beim Reichsgericht eingelegt. Der V. Zivilsenat des Reichsgerichts erkannte aber auf Zurückweisung der Revision.

Posen, 3. Sept. Das Rittergut Mobiljewko, eines der wertvollsten polnischen Güter, 800 ha groß, ging in deutschen Besitz über.

Riel, 3. Sept. In Sund wurde eine unbekannte Lust- jacht durch einen schweren Windstoß zum Kentern gebracht und sank vor den Augen der Küstenbewohner. Die abgelandten Rettungsboote fanden von Schiff und Besatzung keine Spur mehr. Die Jacht war etwa 15 m lang und weiß gestrichen.

Zum Juwelen- und Goldhieb in Baden-Baden.

Baden-Baden, 1. Sept. Das „Hotel Stephanie“ ist in der großen Karmwoche von Baden-Baden, welche so- eben zu Ende gegangen, der Mittelpunkt der vornehmen Gesellschaft Europas und der Milliardäre Amerikas. Der gestrige Samstag, der Tag des „Grand Prix“, bedeutet den Höhepunkt der Saison. Die vornehme Gesellschaft gast im „Hotel Stephanie“ einen Ball. Man muß von guten Eltern sein oder mit guten Pferden hergekommen sein, um da zugelassen zu werden.

Die vornehme Gesellschaft im „Hotel Stephanie“ scheint in diesem Jahre der besonderen Aufmerksamkeit der inter- nationalen Diebsbänden würdig befunden worden sein, welche im Winter die Riviera, im Sommer französische und deutsche Badeorte brandschlagen. In der Nacht, welche dem Grand Prix folgte, von Samstag auf Sonntag, haben die Diebe im „Hotel Stephanie“ einen großen Coup vollführt.

Der Wiener Bankier Alexander Ephrussi und seine Gattin, geborene Baronin Schey, hatten den Abend im Hotel verbracht und sich spät nachts in ihre Appartements begeben. Herr und Frau Ephrussi verperren, wie sie es gewohnt waren, ihre beiden Zimmer. Des Morgens be- merkte Frau Ephrussi, daß ihr der ganze Schmuck, welchen sie abgelegt hatte, als sie die Nachtkollete machte, gestohlen worden sei. Der Schmuck hat den Wert von über hundert- tausend Mark.

Hansens Mutter und drückte den Wunsch aus, der Leut- nant möchte Johann, der schon jetzt seine Militärdienst ab- dienen wolle, bei seinem Regimente als Freiwilligen unter- bringen und für sein weiteres Fortkommen sorgen.

„Du wirst ja nächstes Jahr ohnehin konfliktieren, warum denn freiwillig jetzt schon eintreten?“ fragte der Offizier.

„Doch hat sein' guten Grund“ entgegnete Johann

schlau. „Als konfliktiert muß i hingeh'n wo's mi hin- schick'n, i aber möcht' bei dein Regiment sein, damit der Herr Better mi in Hochachtung bringt, denn als der Better vom Herrn Vniant bin i in Respekt und werd' dann aa, hab' i mir denkt, Unteroffizier oder gar Feldwebel und kann sein mit der Zeit aa Vniant.“

„Man sagt ja Leutnant und nicht Vniant,“ belehrte der Offizier.

„No, für mi is Vniant aa guat gnuu. Aber jetzt geh'n ma auf a poa Maasln; i bin schon Zahler,“ sagte der gemüthliche Better.

„Alle Teufel!“ rief jetzt der Offizier, denn es wurde Säbelgeklirr hörbar und man klopfte an der Tür. „Herein! — Und du schnell hinaus! Warte einstweilen auf dem Gange.“

Der Better sprang bereitwillig auf, eilte zur Tür und rampte den eintretenden Offizier, Leutnant Schloffer, deunähe über den Haufen.

„Ob!“ riefen beide.

„Tölpel!“ sagte Schloffer hinzu und schloß die Tür. Das erste war, daß er sich über die Empfindung äherte, die seine Nase zu verlegen schien, indem er rief: „Wo lauffst du denn dieses Parfüm?“ Da duftet's ja wie —“

„Wie Kuhparfüm,“ vollendete Felhuber. Und er teilte dem Kameraden, die ihm zuteil gewordene Ueberraschung und Verlegenheit mit.

Schloffer gab den Rat, vorläufig vor allem das Ge- schwisferkind von der Bildsäule verschwinden zu lassen, damit sie ruhig über den Kasus beratschlagen könnten.

Sonach ward Hansel hereingerufen und Felhuber sagte zu ihm: „Seh' jetzt ins Bräuhaus hinüber zum Mittag- essen. Ich muß in Kasino speisen.“

„D, da geh' i aa mit!“ meinte Hansel.

„Das geht nicht,“ entgegnete der Better. „Nach dem Essen siehst du dir die Stadt an und abends, wenn es dunkel ist, kommst du wieder. Bis dahin werde ich über dein Schicksal verfügt haben. Aber teile vorerst niemand mit, daß wir Bettlern sind, man könnte sonst denken, ich wäre parteiisch — du weißt schon.“

„Wie s' d' willst, Better Bernhardi,“ entgegnete Hansel, pfffig lachend und dehnte dabei seinen Mund ins Unend- liche aus.

„Jetzt eile dich, sonst bekommst du nichts mehr zu essen, denn heute ist Fasttag,“ meinte Felhuber.

„Mars und Joseph!“ rief Hans erschrocken, Belzmüge und Stod austossend, „da pressieri's freil. Und so wünsch' i halt an' guten Appetit und“ — sich an Schloffer wendend — „ir für ungnat, 's is nit gern g'sehn — wir wer'n uns schon no' lenna lerna — s' sehl mi.“

Felhuber schob ihn zur Tür hinaus; fort war er.

Schloffer lachte hell auf und öffnete vor allem das Fenster, um frische Luft einzulassen.

Nun teilte Felhuber dem Freunde das Vorhaben des ochenstreichenden Jünglings mit. Er berichtete, wie er gewisse Verpflichtungen gegen Johanns Mutter habe und daß er diesen nicht wohl ablehnen könne, gekandt aber zugleich, daß es ihm schredlich sei, den jungen Menschen hier als seinen Better figurieren zu lassen, jetzt, wo er damit un- gehe, sich ernstlich Laura zu nähern. Ihr Vater, der General,

könnte leicht von diesem Zwecke der Verwandtschaft auf den ganzen Stamm schließen und seine Vorzüge, die zu besitzen er sich schmeichle, müßten dadurch verdunkelt werden usw.

Der stets Rat findende Kamerad mußte auch hier Bescheid. Er wollte es übernehmen, dem Geschwisferkind bei seinem Regiment Aufnahme zu verschaffen und daselbe womöglich in seine Kompanie einreihen zu lassen. So habe er dann Hans Reiz unter den Augen. Dieser Ausweg fand den vollsten Beifall des Freundes und dieser war wieder so getröstet und aufgeweicht, daß er dem Kameraden sein neuestes Gedicht an Laura vordesslantierte bis zur letzten Zeile, wo er an dem Reime auf „Durs“ hängen geblieben war. Schloffer riet ihm, wenn er durchaus nicht das dazu reimende „Burs“ gebrauchen wolle, es mit einem anderen Worte zu versuchen, z. B.:

„Du stillstest meiner Seele heißen Drang,“ worauf sich eine halbe Stunde lang nach Herzenslust los- reimten ließe.

Nun war auch hier geholfen und Schloffer erbot sich, das an der frischen Luft entbustete Papier in die richtigen Hände gelangen zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Leben der Bienen. Anziehende Beob- achtungen aus dem Leben der Bienen, die in interessanter Weise ihre Fähigkeit zeigen, angefaßt unbordergesehener Ereignisse gewiffermaßen Schlüsse zu ziehen und ihnen gemäß gemeiniam zu handeln, teilt Gaston Bonnier, das bekannte Mitglied des Pariser Instituts, in den „Annales“ mit. „In einem schönen Sommertag,“ so berichtet er, „irbste ich in meinem Garten ein wenig Juederstrup auf ein Blatt in der Nähe honigtragender Blumen. Obgleich die Sammel-

De-
stahl m
Frau G
legte er
liche T
Baron G
entzug.
deutsch
abgegeb
Der

radegu
Lären d
stehender
Gyhrn
waren
einen
die Die
den Pal
lich, den
Der Die
lassen h
diese Ar
die versch
schlossen
No
Madame
kam, ih
es imme
einem
nicht das
enthielt,
lassen.
Mark ve
in dem
anderen
sind ein
Wert 4
und eine
Wert.
haben d

In
Prozeß
ist gefe
Berlin
enthält
veranlaß
Der zw
er in de
Küschf
ltor“
den Int
Pr
Anordn
ruhe als
und beko
Kusfage
München
in der e
burg leg
gut wie
über die
Beteiligt
Angeho
der Akt
Sachber
der Ver
frage sie
der Proze
geleht

Pr
Anordn
ruhe als
und beko
Kusfage
München
in der e
burg leg
gut wie
über die
Beteiligt
Angeho
der Akt
Sachber
der Ver
frage sie
der Proze
geleht

Pr
Anordn
ruhe als
und beko
Kusfage
München
in der e
burg leg
gut wie
über die
Beteiligt
Angeho
der Akt
Sachber
der Ver
frage sie
der Proze
geleht

Bienen er
den Stin
eine Art
zehn Mi
und entw
Flüßigke
gefüllt
die Geles
dünnen
wesenheit
auf das
Arbeiter
Ihr. Di
getränkte
Jugend
Während
mit einer
Stadt u
wesenheit
Schar d
regelmäß
stod gef
als das
angef
entsprach
honigs u
gehalten
Bienen
Arbeiter
Bonnier
Morgen
frischen,
Donig.
sehung a



versteht an-
116 Kubit-
und Nagt
auf Scha-
erabnahme
durch eine
entfieden,
her in den
eier ober-
t sich von
kommende
b. Nördlich
mehnde, die
einem Ab-
neffen) her-
e beginnt
Pumpvor-
rohre sind
legen tiefer
reichen, den
numermann
eitung und
dem Blut-
durch die
Basser aus
t dies be-
Wasser ab,
rher schon
und Ober-
Beklagten
eitung der
s Namm-
eingelegt,
aber auf
fo, eines
gung in
ante Luft-
bracht und
gesandten
eine Spur
gestrichen.
eben.
stephanie“
welche so-
vornehmen
as. Der
bedeutet
Gesellschaft
muss von
genommen
scheint
inter-
den sein,
anzösishe
it, welche
ng, haben
vollführt.
und seine
ebend im
urtements
ie sie es
egens be-
welchen
gestohlen
hundert-
chaft auf
zu bestien
den usw.
hier Ber-
rind bei
daselbe
So habe
weg fand
r wieder
aben sein
r legten
geblieben
das dazu
anderen
losh-
bot sich,
richtigen
gt.)
de Beob-
refanter
geheuer
zu gemäß
bekannte
es“ mit.
tröpfelte
in Blatt
Sammel-

Der Dieb begnügte sich nicht mit seinem Raube, er stahl noch dem im Nebenzimmer schlafenden Gatten der Frau Eprussi die Brieftasche mit 1200 \mathcal{M} Inhalt. Dann setzte er, wie man der „N. Fr. Pr.“ berichtet, seine nächste Tour fort und brach in die Zimmer des jungen Baron Goldschmidt-Rothschild ein, welchem er 12000 \mathcal{M} entrug. Baron Goldschmidt-Rothschild, Attache bei der deutschen Botschaft in London, hatte sein Zimmer gleichfalls abgeperrt. Vom Diebe ist bisher keine Spur.

Der Diebstahl an Herrn und Frau Eprussi ist geradezu rätselhaft. Es wurde bereits gesagt, daß alle Türen des aus Salon, Schlafzimmer und Badezimmer bestehenden Appartements geschlossen waren; als Madame Eprussi Sonntag morgens die Wohnung verlassen wollte, waren die Zimmer noch geschlossen. Die Wohnung hat einen Balkon, dessen Tür offen geblieben war. Sollten die Diebe sich eingeschlichen und dann die Wohnung über den Balkon verlassen haben? Das ist auch unwahrscheinlich, denn die Wohnung ist im zweiten Stockwerke gelegen. Der Dieb müßte sich mit Hilfe einer Strickleiter herabgelassen haben. Man glaubt jedoch keine Anhaltspunkte für diese Annahme zu haben. Die Frage, wie ist der Dieb in die verschlossene Wohnung gekommen, wie hat er die verschlossene Wohnung wieder verlassen, ist nicht aufgeklärt.

Noch ein interessantes Moment kommt in Betracht. Madame Eprussi hatte, als sie nachts in die Wohnung kam, ihren Schmuck in ein Ledertäschchen verpackt, wie sie es immer tat. Ein wertvolles Perlenkollert brachte sie in einem Geheimfach des Täschchens unter. Der Dieb hat nicht das ganze Täschchen genommen, welches allen Schmuck enthielt, sondern das Täschchen ausgedrückt und zurückgelassen. Das Perlenkollert, das einen Wert von 100 000 Mark repräsentiert, ist dem Ganzer entgangen, er hat es in dem Geheimfach nicht entdeckt. Er nahm die meisten anderen Schmuckstücke an sich. Die wertvollsten derselben sind ein Diadem mit 36 Steinen, von welchen 5 fehlen, Wert 44 000 \mathcal{M} , dann eine Diamantkette, 20 000 \mathcal{M} Wert, und eine Diamantbroche in Form einer Maske, 6000 \mathcal{M} Wert. Die anderen Schmuckstücke, etwa 30 an der Zahl, haben den Gesamtwert von 30 000 \mathcal{M} .

Zum Fall Gau. Die Broschüre des im Hauptprozeß vorgelassenen Zeugen Referendar Karl Karlsruhe ist gestern im Verlag von Alfred Pulvermacher & Co., Berlin W. 30, erschienen. Sie umfaßt 31 Druckseiten und enthält im ersten Teil die Gründe, die den Zeugen Karl Karlsruhe im Hauptprozeß Gau seine Aussage zu verweigern. Der zweite Teil gibt den Inhalt der Aussage wieder, die er in der Hauptverhandlung gemacht hätte, wenn ihn nicht Rücksichten gegen den Angeklagten und die Familie „Politik“ zum Schweigen bestimmt hätten. Wir haben über den Inhalt der Broschüre bereits einiges berichtet.

Prof. Dr. G. Aichaffenburg aus Köln, der auf Anordnung des Vorsitzenden des Schwurgerichts in Karlsruhe als ärztlicher Sachverständiger geladen worden war und bekanntlich in einer für den Angeklagten Gau günstigen Aussage sein Gutachten abgegeben hatte, richtet an die Münchener Medizinische Wochenschrift eine längere Zuschrift, in der er seinen Standpunkt rechtfertigt. Prof. Aichaffenburg legt darin dar, daß der Sachverständige sich eben so gut wie alle andern im Prozeß Anwesenden ein Urteil über die Schuld bilden dürfe, zumal er vor den übrigen Beteiligten die genauere Kenntnis der Persönlichkeit des Angeklagten und vor den Geschworenen die Kenntnis der Akten voraus habe. Diese Tatsache ermögliche dem Sachverständigen ein leichteres Verfolgen der Einzelheiten der Verhandlung. Ein näheres Eingehen auf die Schuldfrage stehe dem Sachverständigen aber erst dann zu, wenn der Prozeß erledigt und das Wiederanrufungsverfahren abgelehnt sei.

Die Biene eifrig umherzufliegen, bestimmte sich keine um den Strupptropfen. Schließlich machte ich von einer Biene eine Art dünner Juckerweg zu dem Tropfen. Nach etwa zehn Minuten bemerkte eine Biene diese Spur, folgte ihr und entdeckte den Tropfen. Sofort begann sie, die zuckerige Flüssigkeit mit dem Rüssel aufzusaugen, bis sie ihre Tasche gefüllt hatte, und flog dann zum Stock. Bonnier hatte die Gelegenheit benützt, um die fleißige Arbeiterin mit einem dünnen weichen Pulver zu zeichnen. Während der Abwesenheit der Biene sah ich noch einige weitere Strupptropfen auf das Blatt. Nach drei Minuten kehrte die gezeichnete Arbeiterin wieder zurück; zwei Gefährtinnen kamen mit ihr. Die gezeichnete Biene fliegt geradenwegs zu dem strupptropfen Blatt; die beiden anderen summen offenbar suchend umher und entdecken bald die anderen Tropfen. Während sie den Sirup aufsaugen, markiert Bonnier sie mit einem feinen roten Staub. Sie kehren zurück in den Stock und kehren wieder, während Bonnier jeweils die Abwesenheit benützt, um die Strupptropfen zu erneuern. Die Schar der Biene erhöht sich bald auf sieben; sie kehren regelmäßig wieder. Was ist nun wahrscheinlich im Bienenstock geschehen? Die Juckertröpfchen auf den Blättern werden als das natürliche Ergußnis einer honigzengenden Biene angesehen. Der Juckertröpfchen enthält etwa 65 Teile Wasser, entsprach also annähernd der Zusammensetzung des Blumenhonigs und konnte von den Bienen daher für den Nektar gehalten werden. Auf Grund der Entdeckungen der ersten Bienen entsandte die Kolonie also die genügende Anzahl Arbeiterinnen, um die Kräfte einzubringen. Nun aber machte Bonnier ein höchst interessantes Experiment: Am nächsten Morgen erregt er an derselben Stelle die Strupptropfen durch frischen, kühleren, aus einem andern Stock entnommenen Honig. Dieser Honig hat natürlich eine and. Zusammen- setzung als der Juckertröpfchen oder der „Nektar“; er enthält

Ausland.

Ein blutiges Rencontre zwischen einem Hauptmann und einem Einjährigen hat sich beim 28. Jäger-Bataillon in Herrmannstadt in Ungarn zugetragen. Der Hauptmann Koloman Klenpa dieses Bataillons erzielte bei der Offiziers-Sportbahn, wo der Truppendienst sich jetzt im Marsch befindet, dem Einjährig-Freiwilligen Edmund Szabo einen Verweis. Dieser, dadurch aufgebracht, griff den Offizier an, der den Angreifer darauf mit der Reitpeitsche am Auge schwer verletzte. In höchster Erregung rannte nun Szabo dem Hauptmann sein Bajonnett in den Unterleib. Beide mußten schwer verletzt ins Spital geschafft werden.

Christiano, 2. Sept. Wie aus Tromsø gemeldet wird, hat sich Francois, der Konstrukteur des Wellmannschen Luftschiffes, geäußert, er werde Wellmann nicht begleiten, da er nicht die Zuversicht von der Sicherheit des geplanten Unternehmens habe. Wellmanns Absicht, den Verlust von Gas in den höheren Luftschichten durch Einpumpen von erwärmter Luft mit Hilfe eines kleinen Motors zu erzielen, hält Francois für außerordentlich gefährlich, da der Motor nur 1.8 m vom Ballonkörper entfernt ist. Die Gefahr einer Explosion sei infolgedessen ungeheuer groß; eine solche habe sich auch auf einem brasilianischen Luftschiff ereignet, wo der Motor sogar 2.5 Meter entfernt gewesen sei. — Im übrigen bestätigt Francois, daß Wellmann hoffnungsvoll sei.

Rachob, 4. Sept. Ein 78jähr. Häusler wurde nachts in seiner Wohnung ermordet. Der Mörder entkam mit 70 Kronen geraubtem Geld.

Petersburg, 5. Sept. In Elisabethpol kam es während der Verurteilung eines von den Armeniern erschossenen Kosaken zu großem Blutvergießen. Es fiel ein Schuß, worauf der Ruf ertönte: „Die Armenier schießen auf die Kosaken!“ Diese antworteten sofort mit mehreren Salven. Elf Personen wurden sofort erschossen und viele verwundet. Aus Tiflis wurden eine Schützenpatrouille und eine Mörserbatterie herangezogen, die verschiedene Häuser unter Feuer nahm. (Rf.)

Petersburg, 4. Sept. Betrügerische Manipulationen wie sie sich z. B. der Getreidelieferant Lidwal hat zu Schulden kommen lassen, sind jetzt bei der Verpflegung der von einer Hungersnot heimgesuchten Bevölkerung des Gouvernements Kasan festgestellt worden. Dem dortigen Gutbesitzer Kasim Bed wurde von dem Kasanischen Landeshauptmann eine Getreidelieferung für eine Million Rubel übertragen. 300 000 Rubel wurden ihm sofort als Voranschuß ausbezahlt. Lidwal lieferte Kasim Bed nur wenig und dazu schlechtes Getreide. Schließlich versuchte er, das Getreide, anstatt es an die Landschaft abzuliefern, bei der norwegischen Bank zu verpfänden. Diese Manipulation wurde schließlich ruckbar und der gesamte Landeshauptmann wird nunmehr geächtlich zur Verantwortung gezogen.

Winnipeg, 4. Sept. Aus dem hohen Norden wird soeben berichtet, daß das Schiff „Duch of Bedford“ gesunken ist und der dänische Polarforscher Einar Mikkelsen wahrscheinlich sein Leben verloren hat.

Amerikanische Ideale. Es ist bekannt, daß Theodore Roosevelt, der Präsident der Vereinigten Staaten, häufig das Wort ergreift oder sich seine ausgesprochenen schriftstellerische Begabung zunutze macht, um in seinem Volke den Sinn für ethische Ideale zu wecken. Interessant sind seine diesbezüglichen Ausführungen in einem eben in deutscher Sprache erschienenen Buche „Amerikanismus“, das einen Aufsatz „Das Ideal des Amerikaners“ enthält. Er geht von dem Gedanken aus, daß die Union ihren großen Männern wie Washington u. Lincoln nicht nur die materielle

Freiheit und Unabhängigkeit verdanke, sondern von ihnen zugleich ideale Güter geerbt habe, die sie immer wieder erobern müsse, um sie wirklich zu besitzen. Die Hauptgefahr für den Amerikaner, dem man einen ausgesprochenen Geschäftssinn nachsagt, bestehe in der strupellosen Anbetung des Erfolges, die sich absolut nicht um die Mittel kümmere, mit denen das vorgestellte Ziel erreicht wurde. Viel größeres Unheil als die eigentlichen Verbrecher stifteten die Leute, die dem Volk unmoralische Lehren vorhielten und sich zugleich den Maschen des Gesetzes geschickt genug zu entziehen wußten. Kann man es bei dem Kleinbürger, der notdürftig um seinen Lebensunterhalt kämpft, begreifen, wenn er die materiellen Interessen durchaus in den Vordergrund seiner Handlung stellt, so hat der Reiche diese Entschuldigungen nicht. Man kann nicht streng genug über die Reichen urteilen“, führt Roosevelt aus, „die unter Nichtachtung aller Pflichten nur darauf bedacht sind, Geld zusammenzuscharrten. Und diese Menschen machen schließlich den jämmerlichsten Gebrauch von ihrem Gelde. Sie spekulieren in Effekten und faulen Eisenbahnobligationen; sie sichern ihren Söhnen die Möglichkeit eines unnützen Faulenzerslebens oder kaufen ihren Töchtern als Gatten irgend ein hergelauenes Subjekt aus einer inländischen oder fremden Familie von Ansehen. Solche Menschen sind umso gefährlicher, als sie sich meist mit blendenden Taten freizeigen; sie errichten eine Schule, geben große Summen für kirchliche Zwecke und rechnen, oft genug nicht ohne Grund, darauf, daß ihre sonstige Lebensleistung von der törichten Menge nun nicht mehr beachtet wird.“ Man darf diesen Ausführungen entgegenhalten, daß gerade die amerikanischen Milliardäre wie Morgan und Carnegie, die ähnliche Anschauungen wie Roosevelt entwickelten, sich der Pflichten ihres Reichtums bewußt sind und zahlreiche Wohltätigkeits- und Bildungsanstalten gestiftet haben.

Letzte Nachrichten.

Jaurès über das Marokko-Problem.

Paris, 5. September. In der „Humanität“ beginnt Jaurès, der dieser Tage nach Paris zurückgekehrt ist, eine Kampagne gegen das französische Vorgehen in Marokko. Bereits gestern warnte er vor der weiteren Ausdehnung der militärischen Operation, da diese notwendig in einen harten und langwierigen Krieg ausarten würde. Heute bespricht er die diplomatische Seite des Problems. Er fährt aus, daß Frankreich das Polizeimandat überschritten habe, das ihm und Spanien in Algieras anvertraut wurde. Die internationale Akte gab ihm weder das Recht noch legte es ihm die Pflicht auf, die militärischen Lasten für die Sicherheit in Marokko auf sich zu nehmen. Es wäre auch unklug gewesen, auf der Konferenz für Frankreich besondere Rechte zu fordern und anzuerkennen zu lassen. Dafür müßte es heute alle Opfer bringen, während die anderen Nationen später den Vorteil hätten. Die internationalen Schwierigkeiten, die jetzt mit der Entschädigung der europäischen Kaufleute in Casablanca beginnen, seien ebenfalls unüberschbar. Jaurès fürchtet das Wiederanstreben des deutsch-französischen Konflikts und er hält es unter diesen Umständen für einzig Richtige, die sämtlichen Signatarmächte von Algieras zu einer gemeinsamen Aktion unter Verantwortung aller aufzufordern. In einer Nachschrift verlangt er übrigens vom Präsidenten der Republik die sofortige Einberufung des Parlaments, da die Regierung nicht das Recht habe, das Land in ein so großes und gefährvolles Unternehmen zu verwickeln. (Frf. Stg.)

fürtz heraus zum Streit. Wo ist der Stock, der angegriffen werden soll? Da ich nun die Honigtropfen nicht ernte, fanden sie nichts mehr. Aber irgendwo in der Nähe muß ein Bienenbau sein, sonst hätten die Sammlerinnen doch nicht Honig anbringen können. Also wird weiter gesucht. Aber nichts, absolut nichts ist zu finden. Nach einiger Zeit ermattet der wilde Eifer. Es war gewiß nur falscher Alarm. Und enttäuscht kehren die Kampflustigen an ihre Arbeit zurück.“

Die Arbeitsleistung einer Schreibfeder. Von einem jener Statistiker, die anscheinend nur dann glücklich und zufrieden sind, wenn sie alles in Zahlen ausdrücken und festlegen können, stammt auch folgende Liebersicht, die wir der Kuriosität halber unsern Lesern nicht vorenthalten wollen. Eine im Schreiben nicht besonders geübte Person kann 30 Worte in der Minute schreiben, was, wenn man die Kurven und Krümmungen der einzelnen Buchstaben einanderreicht, eine Länge von 5 m ergibt oder 300 m in der Stunde, 3000 m in einem Arbeitstage von 10 Stunden oder 1095 Kilometer im Jahr. Die Feder beschreift, wenn man 30 Worte in der Stunde schreibt, im Durchschnitt 480 Kurven und Krümmungen oder 28,800 in der Stunde, 288,000 am Tage oder endlich 105,120 Kilometer im Jahre! Unter diesen Umständen kann man sich freilich nicht wundern, wenn Leute, die viel schreiben müssen, Schreibkrämpfe bekommen.

Aus den Weggenborfer-Blättern. Hochgenuß. — „Zun, wie war's auf Ihrer Bergnügungstour?“ — „Großartig! Nicht ein einziger Bekannter begegnete mir.“ Zwei Möglichkeiten. Entweder hat er mit einem Rutscher im Nebel (hört): „Sie, Rutscher, warum ist das Pferd heute geblieben?“ Rutscher: „Da ist entweder ein Bahnschranken oder ein Wirtschaft da!“

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Interjettingen, 5. Sept. Aus dem hiesigen Almandobst, welches zu 60 Jtr. geschätzt wird, wurden 275 A. erntet. — Die Dapfenernte hat nun begonnen; soweit sich vorläufig übersehen läßt, schlägt die Menge des Ertrags zurück. Rufe wurden noch keine abgeschlossen.
Stuttgart, 4. Sept. Auf dem heutigen Großmarkt kosteten Preiselbeeren 22-25 J., Zwischgen 7-9 J., Birnen 12-25 J., Kapsel 10-20 J., Pfirsiche 15-25 J., Trauben 22-24 J., Mirabellen 15-20 J., Nüsse 8-10 J. per 100, Ginstschoten 45-50 J. per 100 Stck.
Stuttgart, 4. Sept. Rastoffgroßmarkt auf dem Leonhardplatz. Zufuhr 700 St. Preis 20-23 A. per 100 Stck.
Kirchheim n. L., 2. Sept. Vieh- und Schweinemarkt. Zufuhr 678 St. Rindvieh und 733 Schweine. Preise: Zuchtstiere, das Stck 170-300 A., Mastochsen, das Paar 1000-1200 A., Zugschweine, das Paar 750-900 A., Faghtiere, das Paar 400-700 A., Rinder, das Stck 220-450 A., Kalber, das Stck 270-400 A., Minder 110-250 A., Milchschweine, das Paar 18-42 A., Mastschweine, das Paar 70-100 A. Mit der Bahn gingen ab: in 2 Wagen 211 Rinder und 48 Kalber, in 2 Wagen 60 Stück junge Schweine. Handel lau, Preise etwas gefallener; nur Fettvieh hat sich beauptet.
Dopfen.
Vollringen, 4. Sept. Die Dapfenernte ist in vollem Gange. Geerntet wurden 2 Ballen zu 50 A. per Jtr. nebst kleinem Trindgeld an einen Rünzberger Händler verkauft. Die Erzeugung ist jedoch noch sehr zurückhaltend, in der Hoffnung auf ein Steigen der Preise, da die Qualität hier eine sehr gute ist, der Ertrag jedoch hinter

den Erwartungen zurückbleibt. Bis Anfang nächster Woche ist hier ziemlich sackbare Ware vorhanden.
Daigerloch, 3. Sept. Die anhaltende Trockenheit ist schuld, daß schon jetzt vielerorts mit der Dapfenernte begonnen werden muß. Manche Dapfengärten zeigen, besonders an ihrer Stirnseite, Anzeichen vom Hochbrand. Derartige Gärten können nicht schnell genug geräumt werden. Eine weitere auffällige Erscheinung in diesem Jahr sind die winzigen kleinen Wölben, ebenfalls eine Folge der schon lange andauernden Trockenheit.

Literarisches.

Die Zimmerischen Töchterheime. Von Prof. Dr. Zimmer. 30 S., Preis 50 J. Die Broschüre behandelt die Einrichtung und den Lehrplan der Töchterheime; sie berichtet über eine Fortbildung der üblichen Mädchenpensionate im Sinne von Frauenhöfen zur wissenschaftlichen Weiterbildung und zur hauswirtschaftlichen und sozialen Frauenbildung.
 Zu beziehen durch die G. W. Kaiser'sche Buchhandlung.
Reihagen & Klings' Monatshefte versenden in diesen Tagen das erste Heft (Septemberheft) ihres XXII. Jahrganges. Namen von gutem Klang geben dem neuen Jahrgang das Gepräge: Peter Rosegger, Hermann Hesse, Paul Oster, Odder, und Max Geisler sind im Septemberheft mit Romanen und Novellen vertreten. Außerdem gelangen Werke von Richard Böck, Max Dreger, Ewald Gerhard Seeliger, Richard Huthschiner, Josefina Heine, Albert Geiger, Rudolf Straß, K. von Perfall, Waldwin Grollier, Viktor v. Rohdenegg, Ernst Jahn u. a. im Verlauf des Jahres zur Veröffentlichung. Entzückend anerkennend ist der Kinklerausatz von Prof. Ludwig Vietz über den „Hollandgänger“ Hans Hermann: er enthält zwei Kunst-

belegten und vierzehn Textabbildungen des Meisters, zum Teil in Buntdruck. Auch die Studie des bekannten Kulturhistorikers Prof. Dr. Ed. Deyl über „Die Frauen des Rokoko“ ist reich illustriert mit vier Kunstbelegten in Buntdruck und vielen Textabbildungen. Außerdem sind an bekannten Künstlern mit neuen Werken in Heft I vertreten: Prof. Carl Marr, Louis Corinth, Fritz Klimsch, Prof. Hans Thoma, Prof. Max Slevogt, Prof. Ludwig Hill u. a. Illustrierte Aufsätze behandeln ferner den „Zwerg Perce und das Heidelberger Hof“, die Berliner Theater in vorwärtlicher Zeit, die Jagd im roten Rod“. Eine wertvolle historische Abhandlung bietet Prof. Wilhelm Holmann in seiner literarischen Studie über „Lust und eine Nacht, vertreten. Persönliche Erinnerungen an Johann Strauß, den Walzerkönig, plaudert Max Kalbed-Mien aus. Mehr zahlreicher Gedichte, Balladen und der illustrierten Rundschau über Kunst und Kunstgewerbe bringt dieses Heft, das den neuen Jahrgang überaus wirkungsvoll einleitet, noch eine ausführliche Besprechung neuer literarischer Erscheinungen aus der Feder des Dr. Carl Basse. Das Septemberheft von Reihagen & Klings Monatsheften ist durch die G. W. Kaiser'sche Buchhandlung zur Ansicht zu beziehen.

Witterungsverhersage, Samstag den 7. Septbr.
 Kahlfeinend, warm, nachlassen des Niederschlags.
 Dazu das Wanderkübchen Nr. 36, sowie der Schwäbische Landwirt Nr. 17.
 Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchdruckerei (Emil Kaiser) Nagold. — Für die Redaktionen verantwortlich: R. Varr.

Landw. Bezirksverein Nagold.
Versteigerung der in der Schweiz aufgekauften Farren.
 Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die Versteigerung der in der Schweiz aufgekauften Farren am **nächsten Montag den 9. d. Mts. vorm. 9 Uhr** auf dem Stadtplatz in Nagold stattfindet.
 Diejenigen Gemeinden und Privaten, welche Farren bestellt haben, werden auch hiedurch noch benachrichtigt.
 Die Landwirte des Bezirks werden zu der Versteigerung der aufgekauften Tiere hienüt noch besonders eingeladen.
 Nagold, den 31. August 1907.
 Der Vereinsvorstand:
 Reg.-Rat Ritter.

Nagold.
Zugelaufen 2 Gänse.
 Abzuholen gegen Einrückungsgebühr bei **Friedrich Raaf.**

Nagold.
 Ein **Fäßchen,**
 100 Jtr. haltend, wenig gebraucht, ist zu verkaufen.
 Freudenstädterstr. 99 part.

2 Geißen
20 St. Hühner
und 2 Hähnen
 verkauft.
 Wer kauft die Exp. d. Bl.

50 „Nissin“ 50
 Stärkstes und angenehmstes Mittel gegen **Kopfläuse** und deren Unr.
 Kleinverkauf: **Apothek Nagold.**
 Kann bestellt sich
Breisgauer Mastansatz
 ein ganz vorzügliches Mastgeheiß.
 Gebr. Kähler Nachf. Freiburg i. B.
 Niederlage: **Fr. Schmid, Nagold.**

Zwei möblierte **Zimmer**
 in sommerlicher Lage vermietet.
 Näheres bei der Exp. d. Bl.

Haiterbach.
 Suche sofort oder bis Martini einen tüchtigen **Pferdeknecht,**
 der auch die Dekonomie versteht.
Bierbrauerei Altm. z. Sonne.

Suchen erschienen:
Rechenbuch
 für **Volks-, Mittel- und höhere Mädchenschulen.**
 Herausgegeben vom **Mittl. evang. Lehrer-Unterrichtsberein.**

II. Teil: Mittelstufe.
 (4. und 5. Schuljahr.)
Schülerausgabe.
 Sechste, nach dem neuen Lehrplan für die wirklichen Volksschulen ungearbeitete Ausgabe.
68.-87. Tausend.
Preis 40 Pfg.
 Vorrätig in der **G. W. Kaiser'sche Buchhblg.**

Radsfahrer-Verein „Schwalbe“ Sulz.
Monats-Versammlung
 (im Lokal).
Sonntag, 8. September, nachm. 2 Uhr.
 Vollzähliges Erscheinen wird erwartet wegen dringender Angelegenheiten. Nachher gesellschaftliche Unterhaltung und Besprechung im Gult. z. Adler bei gutem Stoff, wozu sämtliche Radsfahrer, sowie auch Vereine eingeladen sind.
 Der Vorstand.

Nagold-Emmingen.
Hochzeits-Einladung.
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Samstag den 7. September 1907** in den Gasthof z. „Mühle“ in Nagold freundlichst einzuladen.
Jakob Renz, Schreiner Sohn des verst. Joh. Renz, Bauer in Emmingen.
Emilie Schuon Tochter des verst. Joh. Schuon, Waldschütz in Nagold.
 Kirchgang 1/2 1 Uhr.
 Wir bitten, dies statt besonderer Einladung entgegennehmen zu wollen.

Mehrere ordentliche fleißige **Mädchen**
 finden sofort gutbezahlte Beschäftigung in der **Deckenfabrik Nagold-Isolshausen.**

Nagold.
Fleißige Arbeiter und Arbeiterinnen
 finden dauernde und lohnende Beschäftigung in der **Lederkohlensfabrik.**

Nagold.
 Suche auf **1. oder 15. Nov.** ein fleißiges **Mädchen.**
Frau Stadtbaumeister Lang.
 Ein ordentliches fleißiges **Mädchen,**
 nicht unter 18 Jahren wird bis **1. Oktober** bei gutem Lohn gesucht.
G. Riethammer,
 Calw. Marktpl. 4.

Bergmann's Hühneraugen-Mittel
 beseitigt in kürzester Zeit durch bloßes Ueberpinseln sicher, gefahr- und schmerzlos jedes Hühnerauge, Ohrschwamm und Warze.
 Dose & Karton mit Inhalt 60 Pf. bei **Ctto Driskner Ww.**

N. Bezirksnotariat Nagold.
Codesfälle Erwachsener
 im August 1907.
 Nagold.

Hecht, Christiane Sophie geb. Schaubel, Bahnmärker's Witwe,
 Fern, Christian, Fuhrmann's Witwe,
 Katharine geb. Wirtle,
 Herr, Christian, Wäcker's Ehefrau von Altmühl,
 Durr, Gottfried, Schäfers Witwe, Ursula geb. Vierter,
 Großhans, Ludwig, led. Müller's Witwe von Wirt.

Effringen.
 Kempf, Magdalene, ledig, 48 J. alt,
 Dengler, Johann Jakob, Zimmermann, 80 J. alt.

Göttlingen.
 Müller, Johannes, Schuhmachers Witwe, 76 J. alt.

Jelshausen.
 Krog, Johann Wilhelm, Schultheißens Ehefrau.

Windersbach.
 Kalmbach, Gottlieb, led. Bauer.

Rohrdorf.
 Kurr, Gottfried, verch. Schuhmacher,
 Herr, Georg Friedrich, Bauer u. Witmer.

Walldorf.
 Weber, Johannes, gew. Hofbauer und Witmer in Rohrdorf.
Wildberg.
 Roth, Wilhelm, Kaufmann's Ehefrau.

Bitte um Gaben
 für die **Abgebrannten in Darnsheim.**
 Von einem furchtbaren Brandunglück ist am 20. August die Gemeinde **Darnsheim, D. A. Böblingen**, heimgesucht worden. 58 Wohnhäuser mit einer großen Anzahl von Nebengebäuden sind vollständig eingeschert worden. Der Gebäudeschaden beläuft sich auf ca. 270 000 A., der Schaden an Mobiliar und Erntevorräten wird auf 200 000 A. geschätzt. Die Abgebrannten haben zwar zunächst bei Verwandten und Bekannten in Darnsheim und in den benachbarten Gemeinden in dankenswerter Weise Aufnahme und Obdach gefunden, aber weitere größere Hilfe ist dringend nötig, um den Abgebrannten durchzuhelfen, bis sie wieder in den Besitz eines eigenen Heims gelangt sein werden. Es wird daher aufs herzlichste um Gaben an Geld gebeten.
 Böblingen, den 24. August 1907.
Namens des Hilfs-Komitees:
 Oberamtman Schlicht.
 Gaben werden in Empfang genommen von:
Der Amtspflege und der Kaiser'schen Buchdruckerei in Nagold.
 Die gem. Komte wollen Vorstehendes wiederholt in ihren Gemeinden bekannt machen lassen.
 Nagold, den 27. August 1907.
 N. gem. Oberamt:
 Ritter. Römer.

Messmers geröstete Kaffees
 feinste Mischungen in Paketen.
 Kleinverkauf:
Heh. Strenger, Kond.

Wieviel isst ein Mensch?
 95 000 Kilo, wenn er 75 Jahre alt wird. Um so alt zu werden, muß von frühesten Jugend an für richtige Ernährung gesorgt werden. Milchspeisen mit **Dr. Oetker's Vanille-Puddingpulver** bereitet, sind das ideale Abendessen für Kinder.